

Solo frisch von der Leber weg

ELGG. Mit der Spider Murphy Gang und Hits wie «Skandal im Sperrbezirk» ist Frontmann Günther Sigl im ganzen deutschsprachigen Raum unterwegs. Im November tourte er solo. Sein Schlusskonzert gab er in Elgg.

FABIAN MOOR

Auf der Bühne stehen am Samstagabend unter anderem sechs Gitarren und ein Schlagzeug ohne Basstrommel bereit. Der Schein trägt allerdings – beim genaueren Hinschauen erkennt man, dass dort, wo normalerweise die Basstrommel stehen würde, ein kleines, schwarzes Gebilde emporragt. Die Herren Musiker sind modern, denn es handelt sich um eine E-Bass-Drum. Am Mikrofonständer hängt eine Ukulele.

Der gleichmässig bestuhlte Saal des Elgger Werkgebäudes beginnt sich langsam zu füllen, der jüngste Zuschauer ist geschätzte 40 Jahre alt. Das Publikum scheint zusammen mit Sigl und seiner Band älter zu werden. Müdigkeit oder Motivationslosigkeit ist dem Bayern aber nicht anzumerken. Im Gegenteil: Er nutzt das Alter als Steilpass für einen der vielen Witze, die der Abend mit sich bringt. «Wolfgang Götz am Keyboard!», stellt er seinen langhaarigen Mitmusiker vor und fügt schmunzelnd an: «Früher haben wir ihm Blondie gesagt.»

Auch mal etwas Neues

Das Konzert, das man etwa in 60 Prozent Musik und 40 Prozent Erzählungen, Witze und Ankündigungen unterteilen könnte, veranlasst die Zuschauer schon früh dazu, mehr oder weniger im Takt mitzuklatschen. Sigl präsentiert ein sehr abwechslungsreiches Set, das neben einigen Hits der Spider Murphy Gang und Covers von Interpreten wie Elvis Presley oder Chuck Berry vor allem die Songs aus Sigls aktuellem Soloalbum «Habe die Ehre» enthält.

«Solche Shows spiele ich sehr gerne», sagt Sigl. «Im Gegensatz zu den Spider-Murphy-Gang-Konzerten, wo die Leute



Günther Sigl auf der Bühne im Werkgebäude Elgg: 60 Prozent Musik, 40 Prozent Erzählungen und Anekdoten. Bild: David Baer

die ihnen bekannten Hits und Songs hören wollen, kann ich hier auch mal etwas Neues, Unbekanntes vorführen. Diese Konzerte sind viel intimer und familiärer.» Dies merkt man am besten daran, dass Sigl frisch von der Leber weg diverse Episoden aus seinem Leben preisgibt. Zu jedem Lied hat er eine Geschichte bereit und die meisten davon bringen das Publikum zum Lachen.

Ein Fan der ersten Stunde

«Sigl ist ein grossartiger Entertainer», meint Joachim Eberle (45) aus Winterthur, der sich selbst als Fan seit der ersten Stunde bezeichnet. «Ich kenne alle Lieder der Spider Murphy Gang und habe sie auch schon mehrere Male live gesehen. Das Soloprogramm hingegen

kenne ich nicht, aber natürlich sind die Erwartungen daran gross», sagt er vor dem Konzert und versichert nach der letzten Zugabe, dass diese Erwartungen keinesfalls enttäuscht wurden. Auch die 60-jährige Therese Keller aus Elgg ist begeistert: «Normalerweise bleibe ich am Abend lieber zu Hause, da ich ein Morgenmensch bin», sagt sie. «Zum Glück hat mich aber heute mein Mann mitgenommen, denn solch ein Konzert, das mich an meine jüngeren Jahre erinnert, darf man sich schon nicht entgehen lassen.»

«Wenn wir auf Tour sind, sehen wir meistens nicht so viel von den Orten, an denen wir uns aufhalten. Heute ist dies allerdings anders», erklärt Sigl nach dem Konzert. «Wir sind bereits früh in

Elgg angekommen und hatten genügend Zeit, noch einen Spaziergang zu machen und die Gegend zu erkunden. Jetzt geht es dann noch auf ein Bier ins Restaurant und morgen fahren wir mit dem VW-Bus zurück.» Obwohl Sigl nun seit Kurzem Rentner ist, denkt er noch lange nicht über das Aufhören nach: «Live spielen ist eine Art Lebenselixier für mich», sagt er. «Im Studio macht es zwar auch sehr viel Spass, Songs aufzunehmen, auf die man stolz sein kann. Es ist jedes Mal ein wunderbares Gefühl, wenn ein neues Lied entsteht und man sich selbst den Schöpfer von etwas Einmaligem nennen kann. Allerdings ist es das Publikum und die Stimmung an den Konzerten, die mich anspornen, immer weiterzumachen.»

Leckerbissen für Literaturfreunde

SCHAFFHAUSEN. Ab Dienstag geben sich in Schaffhausen namhafte und ganz junge Schweizer Autorinnen und Autoren ein Stelldichein.

Die legendäre Fass-Bühne und die dazugehörige Fass-Beiz werden zum Schauplatz oder genauer Zuhörplatz für leidenschaftliche Leserinnen und Leser. Hier können sie bekannte und noch bekannt zu machende Autorinnen und Autoren der Schweizer Literaturszene kennen lernen. Die Buchwoche, die bis Anfang Dezember dauert, ist auch eine Hommage an den französischen Schriftsteller Albert Camus (1913–1960). Martin Meyer, Leiter des Feuilletons der «NZZ», wird mit seinem Buch über Camus durch das Leben des Denkers führen.

Peter Stamm liest aus «Nacht ist der Tag», Ulrike Edschmid aus «Das Verschwinden des Philip S.», die Schaffhauser Autorin Praxedis Kaspar stellt ihr Werk «Palimpsest» vor, um nur einige wenige zu nennen. Auch Trouvaillen gibt es: Silvia Nógradi, Deutschlehrerin an der Kantonsschule Schaffhausen, liest aus Miklós Bánffys Werk «Verschwundene Schätze». moderiert wird

der Abend von Andreas Oplatka, er ist ehemaliger «NZZ»-Auslandredaktor und heute Professor an der Andrassy-Universität in Budapest. Last but not least stellt die Journalistin Daniela Schwegler ihr jüngst publiziertes und bereits zum Bestseller avanciertes Buch «Traum Alp. Älplerinnen im Porträt» vor. (red)

26. November bis 8. Dezember
Reservation wird empfohlen. Agenda, Autoren, Orte und Kontakte siehe:

www.schaffhauserbuchwoche.ch



Püggeli-Alarm und Zumba-Streik

SEUZACH. An der kabarettistischen Lesung in der Bibliothek Seuzach am Donnerstag plauderte der Hausmann Bänz Friedli aus dem Nähkästchen. «Sy no Frage?», heisst das Programm.

CLAUDIA NAEF BINZ

Seuzach ist der Endbahnhof der S12. «Das tönt nicht gut», so der Kabarettist und Hausmann Bänz Friedli an seiner kabarettistischen Lesung. Eher nach nordostschweizerischer Pampa. Mit der S-Bahn verbindet ihn eine intensive Pendlerzeit. Seine Erlebnisse hat er sich mit einer Pendlerkolumne im «20 Minuten» von der Seele geschrieben. Als Musterli hören die rund 80 Zuschauerinnen (die wenigen männlichen Besucher sind mitgemeint) eine Hundekot-Geschichte mit pikanten Details. So genau hätten wir es nicht wissen wollen. Neben seiner Hausmann-Kolumne, die Friedli für das «Migros-Magazin» schreibt, bestreitet er auf SRF1 regelmässig Satiresendungen, tourt mit seiner kabarettistischen Lesung durchs Land – und arbeitet als Hausmann.

Flach herausgekommen

Friedli mutet seinem Publikum einiges zu, versteckt sich aber nicht sitzend hinter einem Tischchen. Der turnschuhtragende Hobbyfussballer, der in Jeans, Hemd und Sakko gekleidet ist, bewegt sich agil. Die Young Boys sind Friedlis

Religion, auch wenn der Fussballklub nicht erfolgreich ist. «Aber ich rede nicht darüber.» Genauso wenig wie über «Züpf». Diese kamen wochenlang im wahrsten Sinne des Wortes flach heraus. Mit dem Thema füllte Friedli längere Zeit die Kolumne des «Migros-Magazins». Die Rezepte der Leserinnen liessen nicht lange auf sich warten. Mittlerweile hat Friedli einein-

halb Ordner mit Zopfrezepthen gesammelt, die alle gelingen. «Diese widersprechen sich jedoch», ereifert er sich.

Er habe noch immer nicht gelernt, Fixleintücher korrekt zusammenzulegen, gesteht er, trotz Tipps und Anleitungsfilmchen aus der Leserschaft. «Das Leben ist zu kurz, um Fixleintücher zusammenzulegen.» Die Parodien im Balkan- und Italo-Slang, der ge-

nüsslich vorgetragene Pseudodialekt der «tüttschen» Nachbarin und die Imitation von Ottmar Hitzfeld bringen das Publikum zum Lachen. Nur zwei leserbriefrelevante Bevölkerungsgruppen meidet Friedli konsequent: Stünder und Hündeler. Nachbarinnen schont Friedli meistens, es sei denn, diese segnen ihre Töchter mit den Vornamen Praise und Blessing. Mit den Nachbarinnen trifft er sich gelegentlich zum «Käfele», «aber ins Zumba könnt ihr alleine gehen».

Niemand will «tschuld» sein

Zur Familieninitiative hat Friedli Nein gestimmt, wenn auch mit Zögern. Das Anliegen, den Hausfrauenberuf aufzuwerten, kann er voll unterstützen, das Bestreben, Frauen an den Herd zu fesseln, hingegen nicht. «Das Hausfrauen-Image ist am Boden.» Dort befinden sich auch die Lego-Teile, die im Staubsauger verschwinden. In höheren Sphären schweben dagegen die Leitbilder von Schweizer Schulen. «Wir verstehen uns als Individuen und Teil des Ganzen», zitiert Friedli das Schulleitbild von Wohlen im Kanton Bern und nervt sich, wenn er als «Elternteil» im Info-Workshop zum Mit- und Nachdenken eingeladen wird: Püggeli-Alarm! Beim rhythmischen Vers «Halt, Stopp, ich fühle mich gemobbt» lacht das Publikum ebenso wie beim nächsten Leitbild. Es ist jenes der Schule Seuzach. «Isch öpper tschuld!», fragt der Autor in die Runde. Offenbar niemand.



Die Jollys laden zum Tanz. Bild: pd

Jolly im Schöntal

ZELL. Bereits seit 26 Jahren erobert die Band Jolly and the Flytrap die Welt und präsentiert ihre musikalischen Souvenirs mit viel Verve und Können. Die Jollys rasen atem- und fast pausenlos durch ihr Programm, springen von lüpfigem Ska zur rassistigen Polka und legen vor dem stampfenden Balkanstück noch eine schwelgerische Flamenco-Nummer hin. Gesungen wird englisch, spanisch, italo-französisch und natürlich – obwaldnerisch. Demnächst spielt die Kultband im Spielwerkplatz in Rikon zum Tanz auf. (red)

Freitag, 29. November
Spielwerkplatz im Schöntal, Rikon
Ab 18 Uhr Bar und Verpflegung
Ab 20 Uhr Konzert



Hausmann und Kabarettist Bänz Friedli begeistert in der Bibliothek. Bild: Claudia Naef Binz